



Im Gedenken an Sr. Miltraud (Elisabeth) Hermes OSB
***18. März 1922 + 28. April 2020**

Als wir am 28. April die Komplet, das kirchliche Nachtgebet, sangen, bereitete sich unsere Sr. Miltraud auf die Begegnung mit unserem Herrn und Gott vor, und kurz nach der Komplet um 19.50 gab sie ihr Leben Gott zurück. Schon wenige Tage zuvor hatten ihre letzten körperlichen Kräfte zusehends abgenommen und sie, die stets ein Lied auf den Lippen gehabt hatte, wurde stiller und stiller. Die Gesänge in den Laudes des folgenden Tages, dem Fest der hl. Katharina von Siena, waren dann wieder wie ein jubelndes Zwiegespräch zwischen dem Bräutigam und seiner Braut, in das die Engel und Heiligen des Himmels mit uns einstimmten. Besonders die Benedictus-Antiphon der Laudes erinnerte uns an das Große, das sich am Abend zuvor ereignet hatte und war gleichzeitig eine Mahnung für uns: „Auf, der Bräutigam kommt! Geht voll Freude ihm entgegen“.

Sr. Miltraud war am 18. März 1922 dem Ehepaar Josef Hermes und seiner Frau Eleonore, geb. Richter als viertes Kind geboren worden und wurde schon am 26. März getauft. Der Vater war Studienprofessor, ein überzeugter Katholik. Während des 3. Reiches unterstützte ihre Familie arme Bergwerk-Familien und half heimlich jüdischen Familien. Streng erzog der Vater ihre beiden älteren Brüder und ihre Schwester, die bereits verstorben sind. Die kleine Maria, Luzie, Elisabeth durfte sich als Nesthäkchen dagegen großer Freiheit erfreuen und - wie sie selbst sagte - viel als „Straßenkind“ mit ihren Freundinnen spielen.

Nach der üblichen Grundschulausbildung begann Maria 1941 während des 2. Weltkrieges mit dem Medizinstudium, das sie 1947 mit dem Staatsexamen abschloss. Es folgte die zweijährige Medizinalassistenten-Zeit mit dem Erwerb erster praktischer Erfahrung in den verschiedenen Disziplinen wie Innere Medizin, Chirurgie, Gynäkologie und Kinderheilkunde.

Es war in diesen Jahren, dass in ihr der Gedanke an ein Leben in einer Ordensgemeinschaft auftrat und sie entschloss sich kurzerhand zum Eintritt in Tutzing im Frühjahr 1949. Am 25. März 1950 durfte sie mit dem Noviziat beginnen, ihre erste Profess legte sie am 2. April 1951 ab und die ewige am 2. April 1954. Schon am 8. Oktober 1955 durfte Sr. Miltraud nach Tansania ausfliegen und im Krankenhaus in Ndanda ihre weitreichende ärztliche Tätigkeit beginnen. Dies war nicht leicht in damaliger Zeit: eine Vielzahl von Patienten suchte Hilfe, die medizinische Ausrüstung war gering, andere Kollegen waren praktisch unerreichbar, mit denen Krankheiten besprochen oder zu denen schwierige Fälle verlegt werden konnten. Da halfen nur großer Mut und ein ganz großes Gottvertrauen, vor allem, nachdem Sr. Miltraud die gesamte Verantwortung für das Ndanda-Hospital von der allseits bekannten und geliebten Mama Thekla Stinnesbeck übernehmen musste, als diese in das Krankenhaus Nyangao übersiedelte.

Zart von Natur hat sich Sr. Miltraud aber voll und ganz eingesetzt und mit ihrer auf allen medizinischen Gebieten wachsenden Erfahrung und ihrer steten Liebenswürdigkeit hat sie bald

das Vertrauen der kranken Ordensangehörigen in der Infirmierie gewonnen sowie aller Patienten im Hospital. Besondere Aufmerksamkeit widmete sie den Augenerkrankungen und nahm alle Möglichkeit wahr, sich hier weiterzubilden. 1967 nahm sie an einem Kurs in England teil und erlangte mit einer Prüfung die Anerkennung als Augenärztin. Damit legte sie die Grundlage für die später von Sr. Dr. Uta-Maria Link aufgebaute Augenklinik. Als Chefärztin ließ Sr. Dr. Miltraud ihren Mitarbeitern große Freiheit, war aber stets zur Hand, wenn Probleme auftauchten. Als sie 1983 die Verantwortung der Krankenhausleitung zunächst an Dr. Mwambe und dann an Sr. Dr. Ursula Schnell abgeben konnte, nahm sich Sr. Miltraud mehr und mehr der Tbc-Patienten an. An Sonntagen konnte man sie sehen, wie sie mit ihrer kleinen Kisuaheli-Bibel hinunter ins Krankenhaus lief und mit den alten muslimischen Dauerpatienten das Sonntagsevangelium las.

1983 wählten ihre Mitschwestern Sr. Miltraud zu ihrer Priorin. Sie hatte diesen verantwortungsvollen Dienst acht Jahre lang bis 1991 inne. Viermal nahm Sr. Miltraud an den Generalkapiteln unserer Kongregation in Rom teil (1967, 1970, 1976, 1988).

Ein ganz großes Anliegen war Mama Miltraud die Ausbildung junger einheimischer Frauen für das Ordensleben. Zunächst ließ sie geeignete junge Frauen in die Pre-Nursing School aufnehmen, damit sie die engl. Sprache erlernten. Dann sandte sie diese nach Peramiho ins Noviziat. Oft auch begleitete sie dieselben persönlich dorthin und blieb mit ihnen verbunden, bis sie nach ihrer klösterlichen Ausbildung dann als junge Schwestern zurück ins Ndanda-Priorat kamen.

Nach 49 Jahren einer hingebungsvollen ärztlichen Tätigkeit war die Gesundheit von Sr. Miltraud aufgezehrt. 2004 entschieden ihre Obern, sie mit ihrer Zustimmung ins Haus St. Benedikt in Tutzing zu versetzen. Anfangs konnte Sr. Miltraud noch ganz am Gemeinschaftsleben teilnehmen. Doch mit der Zeit bedurfte sie immer größerer Hilfe und wurde schließlich 2014 ganz in unsere Infirmierie aufgenommen. Der Abbau ihrer Kräfte lief unaufhaltsam weiter, jedoch bis zuletzt blieb Sr. Miltraud sehr freundlich, höflich und zuvorkommend und mit großer Fügsamkeit tat sie, was ihre Pflegerinnen sagten. Das Lied verstummte fast nie auf ihren Lippen. Erst in den letzten Tagen ihres Lebens wurde Sr. Miltraud stiller und stiller bis sie schließlich ganz in sich gekehrt war.

Wir danken dem Herrn für das reiche Leben von Sr. Miltraud. Wegen der Corona-Pandemie dürfen leider nur zehn Schwestern unserer Gemeinschaft Sr. Miltraud am 4. Mai zur letzten Ruhe im Waldfriedhof begleiten. Wir alle aber behalten Sr. Miltraud und ihre Lieder in ganz lieber Erinnerung und freuen uns, dass sie nun in das ewige Alleluja im Himmel einstimmen darf.

R.I.P.

Tutzing, 1. Mai 2020

Oberin und Konvent

Haus St. Benedikt

Tutzing